

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 37

Artikel: Der Regenbogenschatz
Autor: Grossenbacher, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Regenbogenschatz

Gemäss einer alten Legende, wonach dort, wo das Ende eines Regenbogens den Boden berührt, ein Schatz vergraben sei, wartete ich einst ungeduldig auf einen Regenbogen, um das ver-

Von Rolf Grossenbacher

steckte Vermögen zu heben. Der Sommer hatte schon begonnen, seine Koffer zu packen, die Tage machten sich dünner, und die Chance, einen Regenbogen am Himmel zu entdecken, wurde immer kleiner. Doch eines Tages, gegen Mittag, erhob sich in nicht allzuweiter Ferne ein gewaltiges Gewitter. Es toste und krachte, als ob Frankenstein aus seinem Labor ausgebrochen wäre. Danach aber folgte eine unheimliche Ruhe und ein wunderschöner, ausgeprägt leuchtender Regenbogen zeigte sich am aufgerissenen Himmel.

Ich sprang in die Stiefel, nahm die Schaufel und raste aus der Wohnung. Die Erde war vom wolkenbruchartigen Regenfall aufgeweicht, und als ich einen frischgepflügten Acker überqueren wollte, blieben meine Stiefel dauernd stecken und versanken wie Rosinen im Tortenteig. Die Schlamm Schlacht erwies sich aber als weit angenehmer als der Kampf mit der Distanz: Je näher ich mich nämlich an den Regenbogen herangekommen glaubte, desto weiter schien er sich von mir zu entfernen. Mir wurde bald bewusst, dass es aussichtslos wäre, jemals das Ende der bunten Himmelsbrücke zu erreichen. Doch da

meldete sich eine geheimnisvolle Stimme in mir: «Mach weiter, sei tapfer und lass dich nicht von scheinbaren Räumen beirren; du kommst dem Schatz immer näher!»

Diese Worte nahm ich mir zu Herzen und stapfte vorwärts. Da zeigte sich noch ein anderer seltsamer Effekt: Je weiter ich ging, desto fremder wurde mir das Land. Eigenartige Pflanzen und Tiere begegneten mir auf dem Weg, ungewohnte Düfte kamen mir entgegen, Kälte und Wärme wechselten sich ab, alles war in ständiger Veränderung, nur der Regenbogen lockte mich stets mit derselben Anmut. Es war mir, als ob ich Jahrhunderte unterwegs wäre.

Langsam aber sicher spürte ich, wie meine Kräfte nachliessen, und schliesslich kam ich an einen Punkt, wo ich nicht mehr weiter konnte, auch wenn ich es gewollt hätte. Ich setzte mich auf einen Stein und schaute zum Himmel. Der Regenbogen war verschwunden! Statt dessen schien etwas Leuchtendes über mir zu schweben; ich hob den Kopf und wurde von einem Streifen farbiger Strahlen geblendet, von Farben, wie sie auch Regenbogen zu tragen pflegen. Da dämmerte es mir: Ich befand mich genau am Ende des Regenbogens, und der Streifen über mir war nichts anderes als die Ansicht eines solchen Bogens von innen, denn ich sass ja im Regenbogen drin!

Die verlorenglaubten Kräfte kamen augenblicklich zurück. Der Schatz musste unter dem Stein liegen, auf dem ich gerade sass. Ich rollte den schweren Klotz beiseite und begann zu schaufeln wie ein Totengräber, der pro Tiefenmeter bezahlt wird. Ich grub und grub, und jedesmal, wenn die Schaufel ächzend auf einen harten Gegenstand stiess, musste ich entmutigend feststellen, dass ich nur einen weiteren Stein freigelegt hatte. Je tiefer ich ins Erdreich vordrang, desto grösser musste ich die Grube machen, damit ich noch Platz hatte, um mich und die Schaufel bewegen zu können. So ging es eine Weile.

Ich stand bereits bis zu den Schultern unter Boden, um mich herum türmten sich Haufen von Erde und Steinen, als die Schaufel auf einmal einen andern Ton von sich gab als bisher, wenn sie auf Widerstand gestossen war. Mit der Schaufelspitze kratzte ich ein wenig auf dem unbekanntem Objekt herum. Es war Metall! Da wusste ich, dass ich den Schatz gefunden hatte.

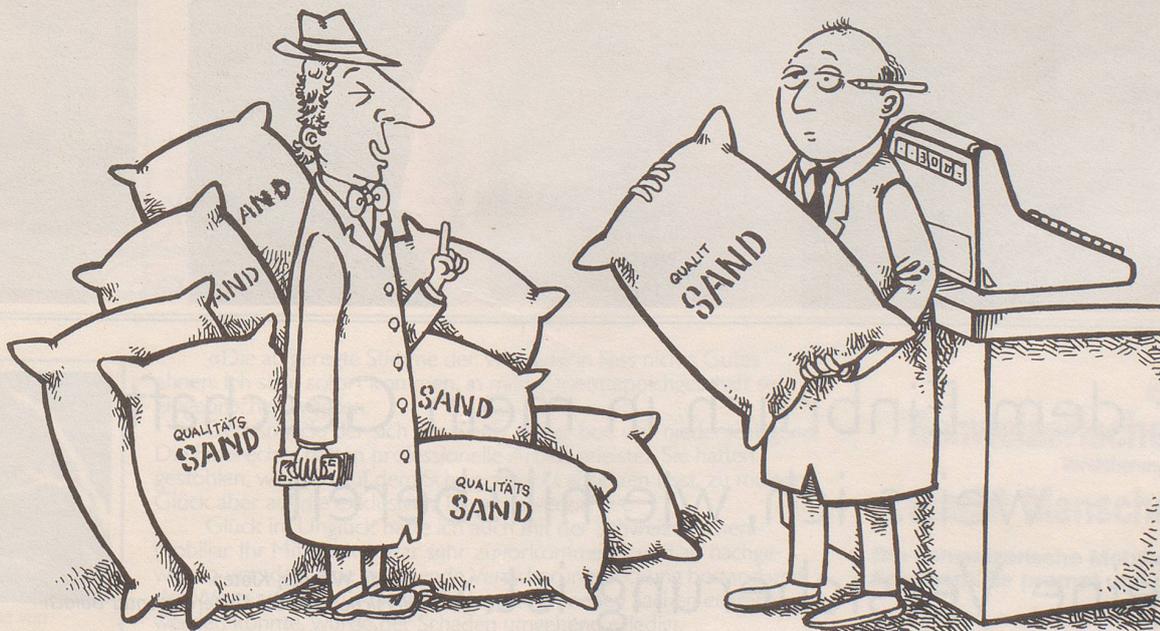
Nun packte mich das Schatzsuchefieber mit allen Symptomen. Ich wurde nervös, konnte kaum noch die Schaufel in den Händen halten, stiess mehrmals auf meine Füsse, was noch einmal einen andern ächzenden Ton hervorbrachte als Stein und Metall, und endlich hatte ich den ersehnten Hort aus seinem erdigen Versteck befreit.

Vor mir lag eine rostige Metalltruhe, die ihrem Gewicht nach mit irgendwelchen lukrativen Dingen gefüllt sein musste. Gold, Silber, wertvolle Münzen, Schmuck? – Drei rostige Schnallen gab es noch aufzusprengen, dann würde ich reich sein. Ein paar Schläge mit der Schaufel genügten, um sie aus ihren Halterungen zu brechen. Damit aber war die Schatzkiste noch nicht geöffnet. Der Rost hielt Deckel und Kasten fest zusammen. Erst als ich die Schaufel als Brecheisen einsetzte, sprang der Deckel auf. Welch Überraschung! Die Truhe war bis auf einen persönlich an mich gerichteten Brief leer!

Ich riss das Couvert zitternd auf und las:

«Sehr geehrter Herr Grossenbacher

Es schien uns wichtig, dass Sie diesen Brief nicht übersehen. Darum haben wir ihn durch einen unserer Regenbogen angekündigt. Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass Sie, Rolf Grossenbacher, wohnhaft in M., berechtigt sind, an unserem Sommer-Gewinnspiel von Fr. 105 000.– teilzunehmen. Wenn Sie Ihre beiliegende Gewinn-Scheckkarte bis am 25. September einsenden, können Sie Fr. 30 000.– in bar oder einen der 199 Zusatzpreise im Gesamtwert von Fr. 25 000.– gewinnen. Wenn Sie Ihre Gewinn-Scheckkarte sogar vor dem 11. September einsenden, können Sie an der Super-Preisverlosung von Fr. 50 000.– teilnehmen. Ausserdem erwartet Sie ...»



«Ich habe in einem Preisausschreiben ein Dromedar gewonnen!»

Hansruedi